

Mt 6,25-34 - Ihr seid ein Segen!

**Gottesdienst am Gemeinde- und Diakoniefest**

*Kanzelgruß:* Gnade sei mit euch und Friede von Gott  
unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

*Stilles Gebet:* Lasst uns in der Stille um das Wirken des  
Heiligen Geistes bitten.  
Du Geist Gottes, segne unser Reden und  
Hören. Amen.



*Predigt:* Liebe Gemeinde!

„Sorget euch nicht“ – sorgenfrei durch das Leben, das ist doch der Traum, den wir alle insgeheim träumen.

„Sorget euch nicht um euer Leben, eure Kleidung, um euer Essen und Trinken, sorgt nicht für morgen.“ Sagt Jesus.

„Wie soll denn das gehen?“

Das könnte man gleich einmal fragen. Und jetzt feiern wir Gemeinde- und Diakoniefest, feiern 175 Jahre Sorge und Fürsorge um und für die Menschen. Wie passt denn das zusammen?

Bedeutet Diakonie denn nicht eben gerade Sorge um jemanden, Fürsorge für jemanden und das nicht nur heute oder morgen, sondern verlässlich und nachhaltig?

*Darüber* wollten wir heute sprechen, *den Leuten* wollten wir doch danken, die genau dies tun: die, die sich um andere kümmern, um andere sorgen!

Unbesorgt in den Tag hinein leben, die Vögel und die Lilien als Vorbild, das Gras auf dem Feld, frei und wild, voller Gelassenheit - und das alles auch noch mit dem Segen von Jesus ganz persönlich.

Das Evangelium für den heutigen Tag positioniert sich ja geradezu als „Anti-Text“ zu unserem heutigen Anlass.

Diakonie das bedeutet doch Sorge, Fürsorge für Menschen.

Und über die Jahrzehnte hinweg hat sich diese Fürsorge, das diakonische Tun organisiert, strukturiert, professionalisiert.

Hauswirtschaftlicher Service, Suppenküchen und Tafeln kümmern sich darum, dass Menschen versorgt werden mit dem täglichen Bedarf.

Ambulante Dienste kümmern sich um die tägliche Pflege, um die Versorgung von Wunden, die Gabe von Medikamenten.

Die Diakonie-Katastrophenhilfe ist weltweit, dass Menschen in Notsituationen wieder eine Perspektive bekommen.

In Jugendhilfeeinrichtungen bekommen 'aus der Spur geratene' Jugendliche

## Mt 6,25-34 - Ihr seid ein Segen!

kontinuierliche Begleitung...

Und so vieles mehr.

„Sorgt nicht für morgen!“ – Das funktioniert so nicht.

Das wird mir jede Schwester, die Touren fährt, bestätigen, jede Pflegedienstleitung, die das Essen für den nächsten Tag bestellt, jede Geschäftsführung, die ihre Personalplanung macht.

Wenn die sich ans offene Fenster setzen und die Lilien betrachten und den Vögeln zuhören, dann wird es bald keine Diakonie mehr geben.

Aber in einem werden sie zustimmen – mit dem letzten Satz unseres heutigen Bibeltextes:

„Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Gäbe es nur diesen Text in der Bibel, dann gäbe es wohl keine Diakonie. Doch es gibt eben andere Texte, mit denen die Bibel uns klarmacht, dass wir als Christen einen diakonischen Auftrag haben.

Vor zwei Wochen haben wir in der Kirche erst das Evangelium vom barmherzigen Samariter gehört.

Die Geschichte von Jesus, die ganz vorne steht, wenn es darum geht, unseren Glauben nicht alleine zu leben sondern im Dienst am Nächsten.

Und die diese Pointe hat, dass gerade die Person, die mir am fernsten stehst, mein Nächster ist!

Das ist christlicher Glaube, das ist christliche Kultur!

Und diesen christlichen Grundgedanken lassen wir uns nicht wegnehmen!

An anderer Stelle erzählt Jesus von den sieben Werken der Barmherzigkeit, wie sie zum Beispiel dargestellt sind im Dialoghotel der Diakonie in Neuendettelsau.

1. Hungrige speisen
2. Durstige tränken
3. Fremde beherbergen
4. Nackte bekleiden
5. Gefangene besuchen
6. Kranke heilen
7. Tote bestatten

Diakonisches Tun, das uns die Tür öffnet in das Reich Gottes. So hören wir es in diesem weiteren Gleichnis von Jesus.

Und schon früh wurde erkannt, dass es zwar Aufgabe eines jeden Christen ist, sich dem Nächsten zuzuwenden, aber dass es dazu auch besonders Beauftragte braucht, die ganz bewusst diese Aufgabe wahrnehmen.

Und so wurden von der christlichen Gemeinde in Jerusalem sieben Diakone gewählt, die „Witwen und Waisen“ zu versorgen.

## Mt 6,25-34 - Ihr seid ein Segen!



2000 Jahre später liest man auf der Internetseite der Diakonie Deutschland:

„Wir verstehen unseren Auftrag als gelebte Nächstenliebe und setzen uns für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind. ....

Die Diakonie ist die soziale Arbeit der evangelischen Kirchen. Damit dies gelingt, engagieren sich mehr als eine Million Menschen, zum Beispiel in diakonischen Einrichtungen, in Gremien und Mitgliedsverbänden oder den Kirchengemeinden.“

Dabei sind die Rahmenbedingungen nicht einfach. Alle Nase lang ändern sich Förderstrukturen und gesetzliche Vorschriften. Hatten wir eine Demenzgruppe aufgebaut, so lag dann der gesetzliche Schwerpunkt auf der Förderung von Tagespflegen. Schön, dass wir eine solche nun auch in Mitwitz haben - und ich wünsche ihr viel Zuspruch, denn sie machen eine gute Arbeit!

Und auch wenn die Pflege nicht mehr im Minutentakt abgerechnet wird, bleibt doch die Zeit knapp und die Dokumentationspflicht hoch.

Neue Aufgaben kommen dazu: während Kindertageseinrichtungen schon seit Jahren Impf-Nachweise kontrollieren müssen, sollen demnächst Pflegedienste Hitzeberatungen durchführen usw. und so fort.

Wie soll man sich da die Freude am Dienst und die Liebe zum Nächsten bewahren? Diese Frage führt mich wieder zu unserem heutigen Predigttext zurück.

„Sorget euch nicht! Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat! Sorgt euch nicht für morgen!“

Inspiration durch eben diese Worte aus der Bergpredigt, die vor Leichtigkeit nur so sprühen. Bei denen wir leichte Jazzmusik im Hintergrund hören, den Wind in unseren Haaren fühlen, der Strandkorb am Meer vor unserem inneren Auge entsteht.

Vielleicht könnte man die Worte Jesu mit einem kurzen Appell zusammenfassen:

„Vergesst nicht die göttliche Ebene – bei all eurem Tun und Denken und Sorgen!“

Dieser Appell Jesu kann uns helfen, dass wir 'tiefenentspannt' bleiben. Oder vielleicht besser 'höhenentspannt'. Aber Gott ist ja weder oben noch unten, er ist einfach da.

Ich stell mir vor, dass wir bei unserem Tun und Arbeiten und Sorgen und Fürsorgen immer wieder ein Fenster aufmachen. Nicht wegen Corona! - Sondern um ein wenig göttliche Luft zu schnupern, die uns diese Leichtigkeit gibt, von der Jesus redet.

Diese göttliche Luft bringt einen Duft von Dankbarkeit mit sich. Dankbarkeit, wenn eine offene Wunde sich nach Monaten oder gar Jahren des Reinigens und Verbindens doch wieder schließt. Diese Dankbarkeit dürfen Patient und Pflegekraft dann

## Mt 6,25-34 - Ihr seid ein Segen!



miteinander teilen.

Diese göttliche Luft bringt einen erfrischenden Wind von Fröhlichkeit mit, wenn trotz Einschränkungen, trotz Demenzerkrankung in der Tagespflege ein schöner Nachmittag vorbeigeht.

Diese göttliche Luft bringt eine Ahnung davon mit, dass über allen menschlichen Bemühen, Sorgen und Fürsorgen - bei aller medizinischen Fachkenntnis – doch noch eine andere Sorge steht, nämlich die unseres Gottes.

Jesus lädt uns dazu ein, 'großgläubig' (nicht großkotzig!) zu sein, dass Gott für diejenigen Dinge sorgt, die wir als Menschen nicht mehr im Griff haben.

Es liegt nicht alles in unserer Macht, obwohl wir uns bestens bemühen, - und wenn wir das getan haben, dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch seine Wege findet, aus unserem Tun das Beste zu machen.

Fenster auf! Damit die göttliche Luft hineinweht in unseren Alltag – frisch und doch wärmend, lebendig und segensreich.

„Ihr seid ein Segen!“ Mit diesen Worten haben wir eingeladen zu unserem Gemeinde- und Diakoniefest.

Das hatte zwei Gründe:

Ein Bibelwort aus 1.Mose 12,2 ist vor gut zehn Jahren zu unserem Gemeindemotto geworden: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!“

Und zum anderen wollten wir all denjenigen, die in der durch Diakonie, besonders eben hier vor Ort, tätig sind, mit diesem Wort 'danke' sagen: „Ihr seid ein Segen!“

Das gilt euch, das gilt Ihnen und allen, die sich in ihrem Tun für andere einsetzen, sich um sie sorgen, Hilfe und Unterstützung leisten.

Wir tun es im christlichen Auftrag, in der Berufung zur Nächstenliebe. Wir tun es im Blick auf Jesus und seine Hinwendung zu den Menschen.

Wir tun es eingebunden in staatliche Strukturen, mit komplexen Ausbildungen, spezialisiert, aber eben auch ganz persönlich, menschlich, individuell, ehrenamtlich, gabenorientiert.

Allen sei ein herzlicher Dank gesagt!

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“

Die Leichtigkeit-, die Sorglosigkeitspredigt von Jesus steigert sich in diesen 'Zenit' hinein.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes.“

Macht das Fenster auf für das göttliche Wirken! Macht das Fenster auf, damit unser menschliches Tun, unsere Erfolge und Misserfolge, unsere Freude und unser Leid,

Mt 6,25-34 - Ihr seid ein Segen!

unsere Sorge und unsere Fürsorge umweht ist vom Geist Gottes.

Macht das Fenster auf, damit der Segen Gottes uns umwehen kann.

Mal sanft, mal stürmisch.

Das werden auch andere spüren, wenn bei uns das Fenster offen ist.

Manchmal spüren sie es vielleicht bei Klienten, dass in deren Haus ein segensreicher Geist weht. Und sie gehen gestärkt und neu motiviert zum nächsten Patienten.

Ein andermal dürfen es die Gäste erleben, dass da eine Leichtigkeit ist, die einfach Freude macht.

„Ihr seid ein Segen!“

Umfangen von Segen Gottes gewinnt unser Tun eine andere Qualität.

Nachher sollen die Hauptamtlichen in der Diakonie auch gesegnet werden, denn wer Segen empfängt, kann Segen weitergeben.

Amen.

*Kanzelsegen:* Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

*Burkhard Sachs*